

# Bildungspolitik – Besichtigung eines Kampfplatzes

Ein neues Buch zeigt auf: Die heutigen Auseinandersetzungen sind im Grunde noch jene von gestern.

«Hat der Schweizer Bildungsföderalismus eine Zukunft?» Genau diese Aufreisserfrage des Klappentextes beantwortet das Buch «Bildungsraum Schweiz» nicht. Trotzdem: Die Rückblenden, welche die sieben historisch arbeitenden Bildungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler hier vorlegen, sind hoch aktuell und instruktiv. Denn sie beleuchten die Ideengeschichte und das wechselhafte politische Schicksal eben der Grundfragen, denen entlang aktuelle Debatten auch heute verlaufen, sei es um das HarmoS-Konkordat, um die Gestaltung des Hochschulbereichs, um die Steuerungsmacht von Bund und Kantonen im Bildungswesen oder um den Einsatz flächendeckender Tests als Motor der Schulentwicklung und Instrument der Schulaufsicht. Etwas ernüchternd aber auch sehr spannend ist die Erkenntnis, dass heute noch weitgehend dieselben staatspolitischen Glaubenskriege geführt werden wie im 19. und 20. Jahrhundert.

Anton Strittmatter, Leiter  
der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Die Aufsätze zeichnen die wichtigsten Etappen der Regelung des öffentlichen Bildungswesens in der Schweiz nach – von der Helvetik über die Verfassungen von 1848 und 1874 (mit der anschließenden, bis heute andauernden «Schulvogt»-Polemik) bis zum ersten Schulkonkordat der EDK von 1970 und zur neuen Bildungsverfassung von 2006 sowie zum HarmoS-Konkordat von 2007.

Spezielle Beiträge betreffen die pädagogischen Rekrutenprüfungen, gewissermassen der Vorläufer der testbasierten Monitorings (PISA etc.) zwecks Vergleich und Wettbewerb der Systeme, sowie die Bereiche der Berufsbildung und der Hochschul- und Forschungspolitik, in denen der Bund schon länger mehr Einfluss nimmt als im Volksschulwesen.

## Klassische Konfliktlinien

Das Buch liest sich streckenweise wie eine Schlachtenchronik, passend zur Tatsache, dass die Bildungspolitik eben

in den ganzen letzten 200 Jahren immer wieder zum Kampfplatz geriet. Gekämpft wurde in erstaunlich konstanten Spannungsfeldern:

- Die alte staatspolitische Dynamik des Ringens zwischen Bund und Kantonen um die Hoheit über sensible Themen, zu denen die Bildung sehr prominent gehört.
- Innerhalb der Kantone das Ringen zwischen der Gemeindehoheit und der kantonalen Zuständigkeit, was zeitweise die Energien so sehr im Kanton bindet, dass für Diskussionen über die Verlagerungen von Zuständigkeiten auf die interkantonale oder Bundesebene kaum mehr Raum bleibt.
- Auf nationaler Ebene das Ringen um Koordination als Zusammenarbeit der Kantone versus Koordination als Weisungsmacht des Bundes.
- Das Ringen um weltanschauliche bzw. kulturelle Werte und Prioritäten etwa konfessioneller Art, etwa im Sinne urbaner versus ländlicher Wertvorstellungen oder um Chancengleichheit versus Tüchtigkeitswettbewerb.
- Hier spielt dann immer wieder auch die Kontroverse um die Individualfreiheit bzw. die Erziehungshoheit der Familie versus Staatsmacht mit hinein.
- Zum Spannungsfeld zwischen pädagogischen Überzeugungen und Anliegen versus ökonomische Interessen gehört auch die ewige Frage: «Wie viel Staat braucht die Bildung bzw. welche Gebildetheit der Menschen braucht der Staat?»
- Eher neueren Datums (aber älter als man meint) ist das Ringen um Eigenständigkeit versus globalisierte Verflechtung. Die in den letzten Jahrzehnten dramatisch grösser gewordene Mobilität in der Gesellschaft hat nicht nur zu einem Anpassungsdruck auf der internationalen Ebene (z.B. Bologna) geführt, sondern wird immer deutlicher auch eine Triebkraft zur Angleichung der Schulsysteme innerhalb der Schweiz.



## Beim Namen nennen, worum es geht

Geschichte liefert keine Rezepte für heutiges Handeln. Das Kennen und Verstehen der Vorgeschichte aktueller Themen verschafft aber zumindest drei Vorteile. Zum Ersten bieten Publikationen wie die vorliegende eine Sprache an. Sie helfen, politische Prozesse überhaupt beschreibbar zu machen, das beim Namen zu nennen, worum es jeweils geht. Kennt man die typischen Vorstellungen bzw. Interessenkonflikte, die schon immer zum jeweiligen Thema gehörten, kann in aktuellen Diskussionen besser geklärt werden, worum es gerade wirklich geht.

Denn Begriffe wie «Harmonisierung» verschleiern eher, und dann müssen die richtigen Fragen gestellt werden, um herauszufinden, was konkret gemeint ist. Wer die typischen Interessenkonflikte kennt, welche zu einem Vorhaben gehören, vermag auch die ebenso typischen Kehrseiten solcher Medaillen zu errahnen und zu erfragen.

Zweitens liefert geschichtliches Wissen Repertoire für die aktive Mitgestaltung der aktuellen politischen Prozesse. Die Altvorderen hatten zwar noch längere

Wege und mehr Zeit, hatten andere Umgangsformen zu beachten und verfügten nicht über die modernen Kommunikationsmittel, aber das Grundrepertoire des politischen Kampfes, des Vortragens von Anliegen, des Aufbaus von Widerstand, des Umgangs mit Widerständen und des Suchens nach Kompromissen ist dennoch erstaunlich ähnlich geblieben. Liest man im Sammelband von Criblez die Kontroversen und Abstimmungskämpfe der letzten 200 Jahre nach, stellen sich Déjà-vu-Erlebnisse zuhauf ein! Schliesslich, und das scheint mir von mindestens ebenso praktischer Bedeutung zu sein, ergibt sich aus dem Nachlesen solcher geschichtlicher Vorgänge der notwendige Sinn für die theatralische Seite auch der Bildungspolitik. Politik ist keine naturwüchsige Angelegenheit, sondern eine soziale Inszenierung mit Rollenaufträgen, mit Protagonisten, mit drehbuchartigen, die Spielfreiheit begrenzenden Skripten, mit vorhersehbaren Dialogen aber auch Überraschungen, mit einer sehr starken, immer wieder nach Ausgleich strebenden Dynamik.

Die Lektüre schulgeschichtlicher Rückblenden versetzt einen auf die Zuschauertribüne. Und man sieht dann unten, auf der Bühne, gewissermassen gleichnishaft, das, worin man selbst auf der eigenen Bühne oft allzu verstrickt den Überblick verloren hat. Gerade pädagogisch hoch engagierte Menschen neigen zur Anmassung von Wahrheit, sie erfahren dann politische Prozesse, die nicht genau dem subjektiv Wünschbaren folgen, frustriert und leidend. Auch die Pädagogik hat mehr davon, wenn man sich bei aller Engagiertheit auch immer in der Demut des temporären Daseins bewegt.

**Lucien Criblez (Hrsg.): «Bildungsraum Schweiz. Historische Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen», Bern: Haupt Verlag, 2008, 303 Seiten, Fr. 48.– ISBN 978-3-258-07049-0.**

## Das Leben selbst in die Hand nehmen

### Krise als Chance zu Reflektion und Neuorientierung – 20 Portraits

In ermutigender Weise zeigt uns «Karrieren im Umbruch» in faszinierenden Lebensgeschichten die Irr- und Umwege, die oft zu einem vorher nicht vorstellbaren Beruf führen können. Dabei werden die Hintergründe wie auch die in der heutigen Zeit herrschenden, restriktiven Massnahmen in der Wirtschaftswelt eingehend beleuchtet. Besonders dem Wandel von der Lebensstelle in der Vergangenheit zur Flexibilität der modernen Arbeitswelt wird viel Gewicht beigemessen.

#### Grounding und Neustart

Nach zwölf Jahren als Linienspilot der Swissair fliegt Reto Seipel nach dem Grounding noch zwei Jahre für die Swiss. Da die Swiss aber Personal abbauen muss und jedem Angestellten, der die Fluggesellschaft verlässt, eine Abgangsentschädigung bezahlt, packt er die Chance und realisiert mit einem Geschäftspartner ein lang gehegtes Projekt: ein Erlebnisrestaurant, das Fliegen und Kulinarik miteinander verbindet. Bis das Restaurant den Betrieb aufnehmen kann, nimmt er eine Stelle bei «Emirates» in Dubai an. «Dabei war für mich klar, dass ich wieder kündigen würde, sobald das Fliegerrestaurant erfolgreich

geführt werden konnte. Denn ich spürte einen grossen Drang in mir, beruflich etwas anderes zu machen.»

Nach der Eröffnung des Restaurants haben die beiden eine Projektmanagement-Firma gegründet, welche für Reto Seipel die Haupteinkommensquelle bildet. Daneben fliegt er als Freelancer-Pilot für die Edelweiss-Air. So behält er den Kontakt zu seinem alten Beruf, denn das Fliegen ist und bleibt seine grosse Leidenschaft.

#### Spannendes Kaleidoskop

Jedes der 20 spannenden Porträts wird durch zwei Fotos von verschiedenen Stationen auf dem beruflichen Werdegang und durch einen Abriss des Ausbildungsweges ergänzt.

Im Vorwort berichtet Heliane Canepa, die als «Unternehmerin des Jahres» mehrfach ausgezeichnet wurde, die Vorstellung, dass Begriffe wie «Karrierenumbruch» oder «Neuorientierung» noch allzu oft mit Versagen und mit Lebenskrise in Verbindung gebracht werden.

Eine Einführung, welche mit fundierten Informationen den wirtschaftlichen Strukturwandel im Zeichen von technischem Fortschritt und Globalisierung zu ergründen versucht, rundet dieses spannend zu lesende Kaleidoskop der heutigen Arbeitswelt ab.

Anton Kräuchi

**Claudia Benetti: «Karrieren im Umbruch», 2008, Werd Verlag, 165 Seiten kartoniert/broschiert, Fr. 38.50 ISBN 978-3-85932-598-2**

### «Sven kommt raus»

«...ich will doch sein wie die andern...das darf nicht wahr sein...das kann ich niemandem erzählen...» – Solche Gedanken gehen Sven durch den Kopf, als er entdeckt, dass er schwul ist. «...warum muss das ausgerechnet mir passieren...das ist das Allerletzte...was werden die Leute denken...» – So reagiert der Vater, als Sven seine sexuelle Orientierung gesteht. Aber er findet Hilfe und schliesslich seine erste Liebe.

Der neue Sachcomic «Sven kommt raus» begleitet einen jungen Mann auf dem schwierigen Weg des Coming-out. Er erzählt von Vorurteilen und Schwierigkeiten, weist aber auch konkret auf Unterstützung hin, nennt Institutionen und Internet-Adressen. Jugendliche, Freunde und Angehörige und Lehrpersonen finden darin Tipps zum eigenen Verhalten gegenüber schwulen und lesbischen Jugendlichen.

**«Sven kommt raus», Comic zum Thema sexuelle Orientierung Jugendlicher, Sekundarstufe I und II, Schulverlag, Bern, 2008, 64 Seiten, Fr. 30.20, ISBN13 978-3-292-00509-0**